

Crazy

Hans-Christian Schmid, BR Deutschland 2000



Film-Heft von Arne Sauer

Lernort Kino

Ausgehend von der zunehmenden Bedeutung des Films für Kultur und Gesellschaft, gewinnt die Film-Bildung an Aufmerksamkeit. Wissen über die Filmsprache, Kenntnis von den Zusammenhängen zwischen Filmproduktion und Entstehungszeit, Wissen über die Filmgeschichte und die nationalen Bildtraditionen, Kenntnis der formalen Mittel der universellen Filmsprache, der filmischen Narration und der Genremuster sind Voraussetzung für einen bewussten Umgang mit dem Medium. Film ist kultureller Ausdruck und Kunstform. Film ist Lehrstoff. Aus diesem Ansatz heraus haben wir das Projekt „Lernort Kino“ entwickelt. Mit diesem Projekt wird ein großer Schritt in Richtung einer Etablierung der Film-Bildung in der Bundesrepublik Deutschland unternommen.



Horst Walther
Leiter des Instituts für Kino und Filmkultur

Das Film-Heft wurde im Zusammenhang mit dem Projekt LERNORT KINO produziert. Projektpartner sind das Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW, der Beauftragte der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien, die Bundeszentrale für politische Bildung, die Filmförderungsanstalt, die Filmstiftung NRW, der Verband der Filmverleiher, der Hauptverband Deutscher Filmtheater, die AG Kino, Cineropa, das Medienzentrum Rheinland und das Institut für Kino und Filmkultur.



Impressum:

Herausgeber: INSTITUT für KINO und FILMKULTUR (IKF)
Redaktion: Ingeborg Havran, Verena Sauvage, Horst Walther
Redaktionelle Mitarbeit: Holger Twele (auch Satz und Layout)
Titel und Grafikentwurf: Mark Schmid (des.infekt. büro für gestaltung, Friedenstr. 6, 89073 Ulm)
Druck: dino druck + medien gmbh (Schroeckstr. 8, 86152 Augsburg)
Bildnachweis: Constantin (Verleih), Sammlung Twele
© Februar 2002

Anschrift der Redaktion:
Institut für Kino und Filmkultur, Mauritiussteinweg 86-88, 50676 Köln
Tel.: 0221 - 397 48-50 Fax: 0221 - 397 48-65
E-Mail: info@film-kultur.de Homepage: www.film-kultur.de



Crazy

BR Deutschland 2000

Regie: Hans-Christian Schmid

**Drehbuch: Hans-Christian Schmid, Michael Gutmann,
nach dem gleichnamigen Roman von Benjamin Lebert**

Kamera: Sonja Rom

Musik: Christoph M. Kaiser, Kai Fischer

**Darsteller: Robert Stadlober (Benjamin), Tom Schilling (Janosch),
Oona-Devi Liebich (Malen), Julia Hummer (Marie), Can Taylanlar (Troy),
Christoph Ortmann (Kugli), Joseph Bolz (Dünner Felix), Willy Rachow (Florian),
Dagmar Manzel (Benjamins Mutter), Burghart Klaussner (Benjamins Vater),
Mira Bartuschek (Benjamins Schwester) u. a.**

Produktion: Jakob Claussen, Thomas Wöbke

Länge: 93 Min.

FSK: ab 12 J., empfohlen ab 14 J.

**Preise: Bayerischer Filmpreis 2000, beste männliche Nachwuchsdarsteller:
Robert Stadlober und Tom Schilling**

CRAZY

Inhalt



CRAZY ist die Verfilmung des autobiographischen Romans von Benjamin Lebert. Die Hauptfigur, Benjamin, ist 16 Jahre alt, halbseitig gelähmt und in der Schule, insbesondere in Mathe, nicht unbedingt eine Leuchte. Im Gegenteil, er ist schon sitzen geblieben und da es so aussieht, als ob er auch diesmal die Versetzung nicht schaffen wird, haben seine Eltern beschlossen, ihn mitten im Schuljahr in die Obhut des Internats Neuseelen zu geben. Dort freundet sich Benjamin, der bisher noch nie richtige Freunde hatte, nach anfänglichen Schwierigkeiten mit seinem Zimmermitbewohner und Klassenkameraden Janosch und dessen Internatsclique an.

„Es ist eine Geschichte über die Melancholie und die gleichzeitige Komik des Erwachsenwerdens“.

(Hans-Christian Schmid)



Während seine Schulkarriere auch auf dem Internat trotz Einzelbetreuung durch seinen Mathematiklehrer keine Fortschritte macht, und das von seinen Eltern gewünschte Abitur immer unerreichbarer wird, markiert die Zeit auf Neuseelen dennoch einen wichtigen Abschnitt seiner Entwicklung. In diesem Aspekt liegt das Hauptinteresse des Films: Es ist Benjamins Weg zum Erwachsenwerden, den er während dieses kurzen Sommers gemeinsam mit seinen neuen Freunden beschreitet.

Mit Janosch und der Clique erlebt Benjamin das erste Mal Freundschaft und erfährt, dass er mit seinen Fragen und Problemen nicht alleine dasteht, auch wenn



manches Problem durch seine Behinderung besonders groß zu sein scheint. Von der Freundschaft getragen lernt er, seine Ängste und auch seine Behinderung zu überwinden. Und selbst das Zerschneiden seiner bisherigen heilen Welt, als die Eltern sich wegen einer Affäre des Vaters mit einer jungen Praktikantin trennen, kann er überstehen, da er nicht mehr alleine ist.

Biertrinkend diskutiert Benjamin mit seinen Freunden am Lagerfeuer über Gott und die Welt, insbesondere natürlich über Frauen, und er durchlebt mit ihnen Männlichkeits- und Initiationsriten, wie das gemeinsame „Kekswichsen“ und eine Exkursion in einen Stripclub.

Dieser Besuch im Striplokal ist eine Schlüsselszene für die Freundschaft zwischen Benjamin und Janosch, die im weiteren Verlauf aber durch den Umstand belastet wird, dass beide sich in dasselbe Mädchen, ihre Klassenkameradin Malen, verliebt haben. Malen scheint sich nicht entschließen zu können, welchen der beiden sie lieber mag. Einmal lädt sie Benjamin zum gemeinsamen Kochen ein, einmal sitzt sie auf Janoschs Schoß und lässt sich gefallen, dass dieser seinen Arm um sie legt. Dann wiederum macht sie Janosch klar, dass ihr seine großen Sprüche nicht gefallen, um direkt darauf demonstrativ mit Benjamin zu tanzen. Als sie sich schließlich aber doch mit Janosch auf einer Party im Mädchenzimmer küsst, kommt es zu einem heftigen Streit zwischen den beiden Jungen. Betrunken, aufgewühlt und frustriert trifft Benjamin kurz nach der Auseinandersetzung auf Marie, eine Freundin Malens, die selbst gerade unglücklich ist, weil sie von ihrem

Freund sitzen gelassen wurde. Mit ihr hat Benjamin das erste Mal in seinem Leben Sex; eine für ihn sowohl schreckliche, als auch wunderbare Erfahrung.

Der Streit zwischen Benjamin und Janosch bewirkt, dass sich die beiden, nach ihrer Versöhnung, auf einer neuen, gleichwertigen Ebene treffen können. Janosch ist nicht mehr der sprücheklopfende Anführer, dem Benjamin und die anderen nur folgen. Außerdem, meint Janosch, ist Benjamin, da er das erste Mal mit einer Frau geschlafen hat, nun erwachsen. Zu guter Letzt stellt sich auf dem Jahresabschlussball des Internats noch heraus, dass Malen ohnehin einen Freund hat, der älter ist als sie und schon studiert.

Der Film endet mit dem Abschiedsgeschenk für Benjamin: In der Internatsküche singen seine Freunde und Freundinnen für ihn im Chor das Lied „Für dich soll's rote Rosen regnen ...“.



Drei sind einer zuviel

CRAZY

Problemstellung



Der Film CRAZY handelt von den Problemen, die das Erwachsenwerden mit sich bringt. Ein Erwachsenwerden, das man sich wünscht, um endlich von seinem Umfeld ernst genommen zu werden und nicht ständig gesagt zu bekommen, was man tun und lassen soll. Aber auch von einem Erwachsenwerden, das zu schnell geschieht und ohne dass man gefragt wird, ob man überhaupt schon bereit dazu ist. Der Film handelt damit naturgemäß auch vom jung sein. Davon, wie schwer es ist, jung zu sein und sich ständig weiter entwickeln zu müssen; sich immer wieder neuen Situationen und neuen Beziehungen stellen zu müssen; sich vom eigenen Körper mit neuen Wünschen und Bedürfnissen konfrontiert zu sehen. Aber gleichzeitig handelt der Film dabei auch von den unbeschränkten Möglichkeiten, unbeschwerter Abenteuerlust und der Neugier auf das Leben.

Der Film bietet keine flachen Lösungsmöglichkeiten – im Gegenteil, die Erwachsenen werden alles andere als vorbildlich dargestellt. Die Affäre des Vaters mit einer Praktikantin, die auch seine Tochter sein könnte, und die trotzige, ins hysterische umschlagende Reaktion von Benjamins Mutter im Restaurant scheinen ebenso wenig reif zu sein, wie die Beziehungsprobleme der Internatsschüler.

Auch sonst bildet der Film lediglich ab, meist kommentarlos und dokumentarisch, bisweilen allerdings auch mit einer gewissen ironischen Distanz. Immer findet er dabei für die Jugendlichen Bilder, welche die Emotionen und Probleme einfühlsam vermitteln und nie der Lächerlichkeit preisgeben. Die Entwicklung Benjamins wird begleitet, ohne sie zu werten und ohne bei den einzelnen Aktionen, die nicht immer der richtige Schritt auf dem Weg zum Erwachsenwerden zu sein scheinen, den



Gibt es auch eine Formel für das Erwachsenwerden?

moralischen Zeigefinger zu heben. Benjamins Freundschaft mit Janosch, aber auch mit den anderen Jungen, wird bei der Beobachtung seiner Entwicklung besonders viel Raum gegeben. Sie ist das größte Geschenk und auch seine größte Errungenschaft, die er aus dem Internat am Ende mitnimmt.

Freundschaft ist damit auch das zweite große Thema des Films. Benjamin hatte, bis er ins Internat kam, nie Freunde, er war froh, wenn niemand ihn wegen seiner Behinderung ärgerte und er einfach in Ruhe gelassen wurde. Doch der Mikrokosmos des Internats ermöglicht es ihm, Freunde zu finden, die ihn akzeptieren, wie er ist. Zum Teil sind es natürlich auch die fehlenden Rückzugsmöglichkeiten im Internat, das Fehlen des mütterlichen Rockzipfels, hinter dem er sich verstecken kann, die ihn zwingen, Kontakt aufzunehmen und sich in eine Gruppe einzufügen. Somit ist die Geschichte seiner

Freundschaft aufs engste mit der seines Erwachsenwerdens, das schließlich auch bedeutet, seinen Platz in der Gesellschaft zu finden, verknüpft. Benjamin muss lernen, dass Freundschaft nicht bedeutet, sich unterzuordnen, sondern eine gleichwertige Beziehung zu schaffen. In der Beziehung zu Janosch ist dies erst nach der großen Auseinandersetzung bei der Party möglich, da auch Janosch lernen muss, zu unterscheiden, wer sein Freund ist und wer sich ihm nur anpasst, um nicht von ihm heruntergemacht zu werden. Auch die Freundschaft zu den anderen Jungen spielt eine Rolle, insbesondere diejenige mit dem verschwiegenen Troy.

Durch sie erfährt Benjamin, dass auch er etwas geben kann, dass es ihm möglich ist, Zugang zu Menschen zu finden, die anderen jeglichen Zugang verwehren. Es ist ein großer Vertrauensbeweis, dass Troy ihm von seinen Problemen erzählt und eine bedeutende Bestätigung seiner Person, dass sich Troy zu Benjamins Abschied aus seinem Schneckenhaus herausraut. Durch den Schwerpunkt auf der Freundschaft zwischen den Jungen bleibt die Beziehung zu den Mädchen im Film etwas auf der Strecke. Aber auch hier zeigt das Ende, dass Freundschaft jenseits der Frage nach Liebe und Sex möglich und erstrebenswert ist.



Erwachsene als Vorbilder für die Jugend?

CRAZY

Filmsprache



Der Kamerastil in CRAZY dient in erster Linie dazu, die Authentizität des Films zu unterstreichen, wodurch er den Eindruck eines Dokumentarfilms erhält. Dieser ergibt sich hier aus einer realistischen, undramatischen Ausleuchtung, bei der zur Betonung der realitätsnahen Darstellung, z. B. bei der Partyszene, dunkle, unklare Gesichter in Kauf genommen wurden, um die atmosphärische Dichte zu steigern. Der dokumentarische Eindruck entsteht ebenfalls aus der weitgehenden Verwendung von Handkameras mit ihrer oft leicht wackelnden Kameraführung. Der Einsatz dieser Filmtechnik bot sich insbesondere für den Dreh der häufigen Improvisationen an, die wegen der Arbeit mit den vielen jugendlichen Laiendarstellern dem üblichen Drehstil vorgezogen wurden. Auch für die zahlreichen subjektiven Kameraeinstellungen, die dem dokumentarischen Stil eigentlich widersprechen, bietet sich diese Technik an. Dieser Widerspruch wird aber insofern aufgehoben, als dass sich die subjektiven Einstellungen als visuelles Pendant zu den *voice-overs* (Erzählstimme Benjamins) einsetzen lassen, mit denen die Ich-Form des Romans filmisch umgesetzt wird. Damit gerät der Film zur Dokumentation der Erlebnisse, Gedanken und Wünsche von Benjamin. Die häufige Verwendung von Nah- und Großaufnahmen betont die Nähe zu den Filmfiguren und erleichtert so eine Identifikation mit ihnen.

Aber auch Verfremdungs- und Distanzierungseffekte finden in CRAZY Anwendung. Beispiele sind die Tagtraumsequenzen, deren Anfänge unter anderem durch einen unwirklichen Lichteffekt gekennzeichnet sind und mit farblich verfremdeten Bildern arbeiten. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die „Kekswichszene“, in der Bilder von angestregten Gesichtern, wackelnden Gesäßen, Bienen

und Blüten etc. zusammengeschnitten wurden. Die über den Originalton gelegte Musik trägt ihren Teil zur Distanzierung von der dargestellten Szene bei.

Die Filmmusik steht in CRAZY überhaupt stark im Vordergrund und ist damit ein wesentlicher Bestandteil der Filmsprache. Sie überlagert oft die sogenannte Atmo (= allgemeine Hintergrundgeräusche) und dient der Vermittlung der Gefühle der Darsteller. Auf Grund der Bedeutung von Musik im Alltag von Jugendlichen trägt auch die Auswahl der Filmmusik zur Authentizität des Films bei. Meistens handelt es sich in CRAZY dennoch um so genannte *off-screen music*, das heißt, sie ist nicht Bestandteil der Atmo, ihre Quelle ist nicht Teil des Dargestellten. Ein besonders deutliches Beispiel ist die oben genannte „Kekswichszene“ oder auch das melancholische Lied, das die Bilder am morgendlichen See begleitet. Beispiele für *on-screen music*, sind die Musik im Striplokal, das Konzert im Gemeindesaal und, zum Teil, die Party im Mädchenzimmer.

Music is over –
what comes next?



Hans-Christian Schmid (auf den Hofer Filmtagen 2001)



Erzählstruktur

Die Ereignisse des Films werden episodisch, in chronologischer Reihenfolge und aus der Sicht des Hauptdarstellers geschildert. Außerhalb des eigentlichen Handlungsstranges, der die Ereignisse im Internat, d.h. vor allem die Freundschaft von Benjamin und Janosch zum Inhalt hat, liegen die beiden Heimfahrtwochenend-Sequenzen, sowie die beiden Traumsequenzen im Supermarkt.

Regie

Der 1965 in Altötting geborene Hans-Christian Schmid, erlernte das Filmhandwerk an der Hochschule für Fernsehen und Film in München. Danach war er Stipendiat der Drehbuchwerkstatt München und absolvierte ein Drehbuchstudium an der University of Southern California in Los Angeles. Für seine Dokumentar- und Kurzfilme, die er ab 1989 drehte, erhielt Schmid mehrere Preise. 1996 erfolgte sein Kinodurchbruch mit dem Film NACH FÜNF IM URWALD. 1998 folgte der Spielfilm „23 – NICHTS IST SO WIE ES SCHEINT und zwei Jahre später CRAZY.

Drehbuch

Das Drehbuch von Schmid und Gutmann basiert auf dem gleichnamigen, autobiographischen Roman von Benjamin Lebert, der in der Literaturszene für Furore sorgte, vor allem wegen dem jugendlichen Alter des Autors und seiner unverblünten Art zu schreiben.

Die Ich-Form des Romans findet ihre Entsprechung in dem bewussten Einsatz zahlreicher *voice-overs* (Erzählstimme), welche die Gedanken Benjamins wiedergeben, sowie in den Tagtraumsequenzen, die seine Fantasien und Wünsche vermitteln. Da Lebert nicht auf einer möglichst nahen Adaption bestand, sondern dazu ermunterte, seinen Roman wie einen Steinbruch zu nutzen, blieb den Drehbuchautoren, und später auch Schmid als Regisseur, viel Freiheit für die Entwicklung einer nicht im Roman vorhandenen Dramaturgie, die eine Verbindung der einzelnen Episoden ermöglicht, sowie für improvisierte Szenen, die vor allem die Authentizität des Films verstärken.

Fragen

Fragen zur filmischen Darstellungs- und Erzählweise

- ? Schon die Titelsequenz vermittelt, dass es sich bei CRAZY nicht um eine Teenagerkomödie handelt. Wie gelingt ihr das?
- ? Welche filmischen Mittel identifizieren Benjamin als Hauptfigur?
- ? Mit welchen Mitteln wird Benjamin als Erzähler der im Film gezeigten Ereignisse etabliert?
- ? Wie werden Benjamins Gedanken und Träume vermittelt?
- ? In einer subjektiven Kameraeinstellung nimmt die Kamera die Perspektive einer der Filmfiguren ein; in CRAZY ist das meistens die Perspektive Benjamins. Welche Beispiele gibt es?
- ? Die Bilder des Films sind sehr realistisch bzw. dokumentarisch. Wann wird dieser Realismus unterbrochen? Welche Effekte werden dafür verwendet?
- ? Die Kamera ist meistens sehr nah am Geschehen des Films und ermöglicht damit eine leichtere Identifizierung mit den Figuren, mit ihren Wünschen, Ängsten etc. Aber es werden auch Distanzierungseffekte eingesetzt. Welche Beispiele fallen hierzu ein?
- ? Was fällt an der Musik im Film auf? Nenne Beispiele für *on-screen-* und für *off-screen-music*.

Fragen zum Filmgeschehen und den Filmfiguren

- ? Wie wird Benjamin am Anfang des Films charakterisiert?
- ? Warum meint Benjamin bei seiner Vorstellung vor der Klasse klarstellen zu müssen, dass er behindert ist?
- ? Wie lässt sich das Verhältnis von Benjamin zu seiner Mutter/seiner Schwester beschreiben?
- ? Lässt sich vom Film ausgehend etwas zum Verhältnis zu seinem Vater sagen? (Wie ist das im Roman?)



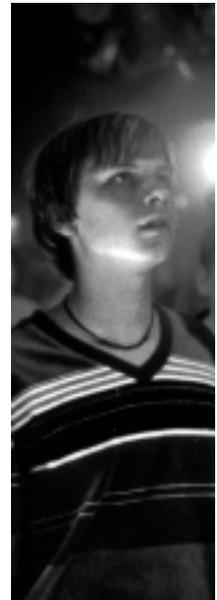


- ? Wie verändert sich Benjamin im Verlauf des Films?
Wo lassen sich Wendepunkte finden?
- ? Wie wird Janosch durch seinen ersten Auftritt dargestellt? Was verbirgt sich dahinter?
- ? Was bedeuten die „Internatstaufe“ und der anschließende Dialog zwischen Benjamin und Janosch für die Beziehung zwischen den beiden?
- ? Wie beschreibt Benjamin Janosch, nachdem er in die Clique aufgenommen wurde?
- ? Wie beschreibt Benjamin die anderen Jungen der Clique?
- ? Woran und in welcher Szene erkennt man, dass Benjamin von der Clique akzeptiert wurde?
- ? Welche Szenen des Films sind Schlüsselszenen für die Freundschaft von Benjamin und Janosch?
- ? Welche Bedeutung hat der Besuch in dem Striplokal für die Freundschaft der beiden?
- ? Welche Rolle spielt Malen in Bezug auf die Freundschaft von Benjamin und Janosch?
- ? Woran erkennt man, dass der Film in erster Linie von der Freundschaft zwischen Benjamin und Janosch handelt, und nicht von dem Versuch Benjamins, Malen für sich zu gewinnen?
- ? Wie würdest du Malen charakterisieren?
- ? Spielt Malen die beiden Freunde gegeneinander aus?
- ? Wie wird Marie charakterisiert?
- ? Warum schläft Marie mit Benjamin?
- ? Was ist mit Troy los? Wovor hat er Angst?
Warum kann er Benjamin von seinem Problem erzählen?
Wieso ist diese Episode für die Entwicklung von Benjamin wichtig?
- ? Warum ist es Benjamin wichtig, dass auch Troy beim Ball erscheint?
- ? Was bedeutet das zum Abschied im Chor gesungene Lied?



Fragen zum Erwachsenwerden

- ? Was bedeutet Erwachsenwerden im Allgemeinen?
- ? Welche Ereignisse außerhalb des Internats unterstreichen die Notwendigkeit für Benjamin, erwachsen zu werden?
- ? Wenn man das Verhalten von Benjamins Eltern betrachtet, erscheint es dann erstrebenswert, erwachsen zu werden?
- ? Verhalten sich Benjamins Eltern erwachsen?
- ? Was bedeutet es vor allem für Benjamin – in Hinblick auf seine Behinderung – erwachsen zu werden?
- ? Gibt es im Film positive Beispiele oder sogar Vorbilder in Bezug auf das Erwachsensein?
- ? Was beschäftigt die Jungen am meisten?
- ? Wie wird die Pubertät im Film dargestellt? Ist die Darstellung klischee- oder beispielhaft?
- ? Kekswichsen: peinlich oder witzig? Stereotype Darstellung eines stereotypen Initiationsritus?
- ? Im Sexualkundeunterricht finden die Schüler nach Ansicht der Sexualpädagogin für Sex hauptsächlich „unangemessene Wörter“. Die meisten stammen aus dem handwerklichen Bereich. Wie lässt sich das erklären? Warum sind die Wörter „unangemessen“?
- ? Woran lässt sich in dieser Szene erkennen, dass Mädchen in dem gezeigten Alter oftmals schon reifer oder erwachsener sind als Jungen? Ist das nur ein Klischee?
- ? Janosch verdirbt es sich vorübergehend mit Malen, weil er sagt, dass er ein Mädchen – gemeint ist natürlich sie selbst – „nageln“ möchte. Warum spricht er von „nageln“? Warum gefällt ihr das nicht? Warum kann Janosch ihr nicht einfach sagen, dass er in sie verliebt ist?
- ? In der Sprechstunde der Sexualpädagogin wird Homosexualität thematisiert. Wird Homosexualität in CRAZY diskriminiert?





- ? Schmid zitiert im *Making Of* eine Kritik des Romans, in der es heißt, dass „die Jungen auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden an jeder Ecke falsch abbiegen“. Was könnte mit dem „falsch abbiegen“ gemeint sein?
- ? Der Besuch im Striplokal: ein Beispiel dafür, dass „die Jungen auf ihren Weg zum Erwachsenwerden an jeder Ecke falsch abbiegen“?
- ? Welche Bedeutung hat der Besuch des Striplokals für die Entwicklung Benjamins?
- ? Das „erste Mal“ ist in zwei Schlüsselszenen Thema zwischen Benjamin und Janosch. Wann? Wie unterscheiden sich die beiden Szenen in Bezug auf dieses Thema?
- ? Als Benjamin das erste Mal mit einem Mädchen schläft, ist das weder romantisch, noch besonders schön. Wie wird das dargestellt?
- ? Am Ende des Films hat Benjamin eine Entwicklung durchgemacht. Kannst du sie beschreiben? Ist er erwachsener geworden? Wenn ja, woran erkennt man das?

Fragen zur Darstellung der Behinderung Benjamins

- ? Wie wird Benjamins Behinderung dargestellt?
- ? Wie geht Benjamin mit seiner Behinderung um?
- ? Versteckt er sich hinter seiner Behinderung?
- ? Wie geht sein Umfeld (Familie, Freunde, Lehrer etc.) mit Benjamins Behinderung um? Gibt es Unterschiede?
- ? Benjamin wird damit konfrontiert, dass er sich hinter seiner Behinderung versteckt. Wann und von wem? Stimmt dieser Vorwurf?
- ? Werden im Film auch andere Arten von Behinderung angesprochen?
- ? In einer Szene überwindet Benjamin sich und seine Behinderung. Welche ist das? Welche Bedeutung nimmt sie innerhalb des Films an?
- ? Ändert sich Benjamins Einstellung zu seiner Behinderung im Film?



Fragen zur Darstellung der Frauen/Mädchen

- ? Eine Filmkritikerin schrieb: „In CRAZY kommen Mädchen als Rosinen im Kuchen oder als Wichsvorlage vor.“ Stimmt das?
- ? Die Perspektive des Films ist eine männliche. Woran lässt sich das erkennen? Was ist der Grund dafür?

Fragen zur Verfilmung der Romanvorlage

- ? Der Film enthält Szenen, die im Roman nicht vorkommen. Welche?
- ? Gibt es weitere Unterschiede zum Roman? Welche?
- ? Der Roman ist autobiographisch und in der Ich-Form geschrieben. Wie setzt der Film das um?
- ? Der Roman ist von einem 16-Jährigen geschrieben worden, verfilmt wurde er von einem 35-Jährigen. Ergeben sich daraus Unterschiede?

Allgemeine Fragen

- ? Vergleiche die Filmkritiken im Anhang. Was fällt auf?
- ? Würdest du sagen, dass die Filmcharaktere gut dargestellt oder klischeehaft sind?





CRAZY

Materialien

Pressestimmen

„Mit dem für Schmid typischen Understatement zeigt der Film eher beobachtend als dramatisierend die Abenteuer der Freunde während des Sommers, skizziert Situationen eher, als dass er sie voll ausspielt, und umreißt die Charaktere ebenso knapp wie prägnant.“ (epd Film)

„Keiner der Jugendlichen gerinnt zur bloßen Type. Analog zum Roman wird auch im Film nichts beschönigt, aber auch keiner der Jungen und Mädchen für eine billige Pointe diskreditiert.“ (Kölner Stadtanzeiger)

„Getreu der Vorlage verlegt Schmid sein Adoleszenzspektakel um die Leiden eines hinkenden 16jährigen an den Kristallisationsort bourgeoiser Pubertät schlechthin, das Internat. In diesem Mikrokosmos feiert eine stereotyp besetzte Jungsclique

...stereotype Initiationsriten um Lagerfeuerbier, kollektive Selbstbefriedigung und Sexclubbesuche. Dagegen bleiben die ebenso stereotyp gezeichneten Mädchen ... unerreichbare Objekte der Begierde, da sie, frühreif wie sie sind, ältere Jungs bevorzugen.“ (filmtext.com)

„... CRAZY langweilt uns, wie schon das Buch von Benjamin gelangweilt hat. Warum? Weil diese aufgeblasenen, senilen Jungs keine Probleme haben, außer dass sie Jungs sind und wir Mädchen und sie uns 'nageln' wollen und das ganze auch noch pseudophilosophisch verpacken ... in CRAZY kommen die Mädchen als Rosinen im Kuchen oder als Wichsvorlage vor ... Und zum Schluss lässt Hans-Christian uns auch noch antanzen und für Benjamin singen.“ (Frankfurter Rundschau)



Lernen für das
Leben?



CRAZY

Literaturhinweise

Benjamin Lebert: Crazy. Kiepenheuer & Witsch, Köln 1999

Hans-Christian Schmid, Michael Gutmann: Drei Drehbücher. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2001

Hans-Christian Schmid, Michael Gutmann: CRAZY – Das Buch zum Film. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2000

Lothar R. Just (Hg.): Filmjahrbuch 2001. Heyne, München 2001

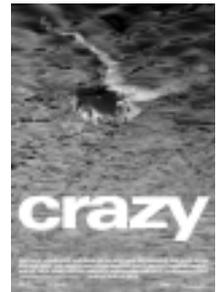
Links

www.crazy-der-film.de

www.filmtext.com

www.film.ch

www.cinema.de



„Achtung, bitte
recht crazy!“

Was ist ein Kino-Seminar?



Ein Kino-Seminar kann Möglichkeiten eröffnen, Filme zu verstehen. Es liefert außerdem die Chance zu fächerübergreifendem Unterricht für Schüler schon ab der Grundschule ebenso wie für Gespräche und Auseinandersetzungen im außerschulischen Bereich. Das Medium Film und die Fächer Deutsch, Gemeinschafts- und Sachkunde, Ethik und Religion können je nach Thema und Film kombiniert und verknüpft werden.

Umfassende Information und die Einbeziehung der jungen Leute durch Diskussionen machen das Kino zu einem lebendigen Lernort. Die begleitenden Film-Hefte sind Grundlage für die Vor- und Nachbereitung.

Filme spiegeln die Gesellschaft und die Zeit wider, in der sie entstanden sind. Basis und Ausgangspunkt für ein Kino-Seminar sind aktuelle oder themenbezogene Filme, z. B. zu den Themen: Natur, Gewalt, Drogen oder Rechtsextremismus.

Das Kino eignet sich als positiv besetzter Ort besonders zur medienpädagogischen Arbeit. Diese Arbeit hat innerhalb eines Kino-Seminars zwei Schwerpunkte.

1. Filmsprache

Es besteht ein großer Nachholbedarf für junge Menschen im Bereich des Mediums Film. Filme sind schon für Kinder ein faszinierendes Mittel zur Unterhaltung und Lernorganisation.

Es besteht aber ein enormes Defizit hinsichtlich des Wissens, mit dem man Filme beurteilen kann.

Was unterscheidet einen guten von einem schlechten Film?

Welche formale Sprache verwendet der Film?

Wie ist die Bildqualität zu beurteilen?

Welche Inhalte werden über die Bildersprache transportiert?

2. Film als Fenster zur Welt

Über Filme werden viele Inhalte vermittelt:

Soziale Probleme einer multikulturellen Gesellschaft, zwischenmenschliche Beziehungs- und Verhaltensmuster, Geschlechterrollen, der Stellenwert von Familie und Peergroup, Identitätsmuster, Liebe, Glück und Unglück, Lebensziele, Traumklischees usw.

Die in einem Kino-Seminar offerierte Diskussion bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, gesellschaftliche Problembereiche und die im Film angebotenen Lösungsmöglichkeiten zu erkennen und zu hinterfragen. Sie können sich also bewusst zu den Inhalten, die die Filme vermitteln, in Beziehung setzen und ihren kritischen Verstand in Bezug auf Filmsprache und Filminhalt schärfen.

Das ist eine wichtige Lernchance, wenn man bedenkt, dass Filme immer stärker unsere soziale Realität beeinflussen und unsere Lebenswelt prägen.

Das Institut für Kino und Filmkultur stellt Film-Hefte zu folgenden Filmen zur Verfügung:

Kategorie 1: LITERATURVERFILMUNGEN

Crazy, BR Deutschland 1999/2000, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Emil und die Detektive, BR Deutschland 2000, o. A., empf. ab 8 J.
Fontane Effi Briest, BR Deutschland 1972/74, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Orlando, GB 1992/93, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Der Untertan, DDR 1951, ab 12 J.
William Shakespeares Romeo & Julia, USA 1996, ab 12 J., empf. ab 14 J.

Kategorie 2: FILME IN ORIGINALSPRACHE

Billy Elliot – I Will Dance, GB 2000, ab 6 J., empf. ab 12 J.
East is East, GB 1999/2000, ab 6 J., empf. ab 14 J.
Elizabeth, GB 1998, ab 12 J., empf. ab 14 J.

Kategorie 3: THEMENBEZOGENE FILME

Ausländerfeindlichkeit

Hass, F 1994/95, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Die Jury, USA 1996, ab 12 J.

Drogen

Traffic – Macht des Kartells, USA/BR Deutschland 2000, ab 16 J.

Familie/Freundschaft/
Solidarität

Das Baumhaus, USA 1994, ab 12 J.
Gran Paradiso, BR Deutschland 2000, ab 6 J., empf. ab 10 J.
Der Mistkerl, BR Deutschland 2000, o. A., empf. ab 8 J.
Pauls Reise, BR Deutschland 1998, ab 6 J., empf. ab 10 J.
Tsatsiki – Tintenfische und erste Küsse, S/N/DK/ 1999, o. A., empf. ab 6 J.

Gewalt

American History X, USA 1999, ab 16 J.
Das Experiment, BR Deutschland 2001, ab 16 J.
Der Taschendieb, NL 1995/96, ab 6 J., empf. ab 8 J.

Nationalsozialismus

Kindertransport, Doku; USA/GB1999, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Das Leben ist schön, I 1998, ab 6 J., empf. ab 14 J.
Wir müssen zusammenhalten, CR 2000, beantr. ab 12 J., empf. ab 14 J.

Neuere deutsche Geschichte

Black Box BRD, Doku; BR Deutschland 2001, ab 16 J.
Wie Feuer und Flamme, BR Deutschland 2000, ab 12 J., empf. ab 14 J.

Umwelt/Moderne Technik/
Gentechnik/ Medien

Amy und die Wildgänse, USA 1996, o. A., empf. ab 6 J.
Chicken Run – Hennen rennen, GB/USA 2000, ab 12 J.
Die Truman Show, USA 1998, ab 12 J., empf. ab 14 J.

Rollenbilder/
Identitätsproblematik

Girlfight, USA 2000, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Jenseits der Stille, BR Deutschland 1995/96, ab 6 J., empf. ab 12 J.
Raus aus Åmål, Schweden 1999, ab 12 J., empf. ab 14 J.

Kategorie 4: DEUTSCHE FILMKLASSIKER

Der blaue Engel, D 1930, ab 16 J.
Jeder für sich und Gott gegen alle (Kaspar Hauser),
BR Deutschland 1974, ab 12 J., empf. ab 14 J.
M – eine Stadt sucht einen Mörder, D 1931, ab 16 J.
Metropolis, D 1926, Stummfilm, o. A., empf. ab 12 J.
Die Mörder sind unter uns, DDR 1946, ab 6 J., empf. ab 14 J.

Weitere Filmhefte sind lieferbar;
Besuchen sie unsere Homepages

www.film-kultur.de
www.kino-gegen-gewalt.de
www.lernort-kino.de